

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 49

Artikel: Von einem Wiener gehört...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da lachsch

der en Rumpf in Buuch!

So wacker dich auch der Herr Textredaktor unterstützt hat in Nr. 42, lieber Zürcher Schulmeister Paul, (So redt eusi Jued) kann ich dir nicht ganz recht geben. Natürlich ist nicht alles Gold, was glänzt, und nicht alles, was von nimmermüden Schüler(innen)lippen strömt, ist Literatur. Aber erstens war das früher wohl nicht anders, und zweitens: Ob diese oder jene «Neuschöpfung» nicht später einmal im «Duden» stehen wird? Die Wandlung, die unsere Sprache seit Walther von der Vogelweide und Roswitha von Gandersheim mitgemacht hat («da machsch dänn eine mit!»), ist nicht nur das Werk von Dichtern und Sprachgelehrten, sondern auch des Volkes, dem man (nach Luther) aufs Maul sehen soll, wenn man Deutsch schreibt.

Viele Redensarten und Redewendungen, die heute als teils oder ganz salonfähig gelten, tragen immer noch das Geschmäcklein ihrer Ursprungsgefilde an sich und dürften zu Urgroßvaters Zeiten zu aller Schulmeister Entsetzen als Novitäten der Schulhöfe zur Welt gekommen sein. Darf ich einige Kostprobchen herumbieten? (Mit Kommentaren in Klammern?)

«Sie hat an ihm den Affen gefressen!» (En Guetel!)

«Er hat mit ihr angebändelt.» (Der Hinweis auf das Toilette-Detail bürgt für etwa hundertjähriges Alter der Wendung; heute würde man mit einem Mädchen «anreifverschlüsseln».)

«Er hat etwas ausgefressen.» (Man sagt doch «essen»!)

«Du hast mich angeschmiert!» (Mit Ruß oder Bienenhonig?)

«Morgen werde ich sie einfach anhauen.» (Solches Hauen tut wohl statt weh.)



«Er wollte mir einen Bären aufbinden.» (Mit Schaffhauser Schnur?)

«Jemanden aufs Eis legen» (konnte man längst, ehe es Kühlchränke gab).

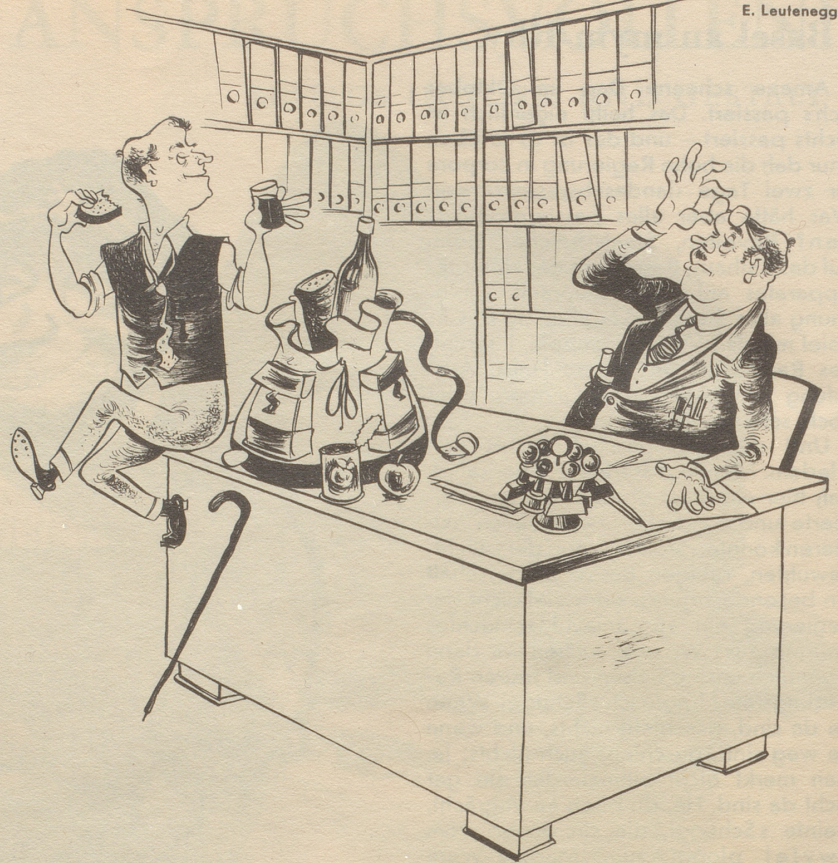
«Euretwegen wird er sich kein Bein ausreißen.» (Wäre ein zu schwerwiegender chirurgischer Eingriff.)

Sind alle serviert? Sonst müßte ich eine weitere Platte voll Kostproben herumbieten, teilweise gar mit Cornichons, Kapern oder Senf belegte! Ich will nicht eben behaupten, lieber Schulmeister Paul, daß wir «vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen», aber wir sehen doch oft im wildwuchernden Gestrüpp der neuen Redensarten die gradgewachsenen Stämmchen nicht, die sich zur Sonne drängen und einst die Zierde des Sprachwalds sein können, erst toleriert und später gar prämiert vom Sprachförster Duden und seinen Helfern. Denk doch nur, wie manches, was noch Wustmann als sprachliches Unkraut ausgejätet wissen wollte, inzwischen unter das sprachliche Rohmaterial (!) unserer heutigen Schriftsteller gelangt ist!

Lieber Nebel!

Unser Urgroßvater feierte kürzlich den 90. Geburtstag. Der Männerchor brachte dem geistig und körperlich aufgewöhnlich rüstigen Greis ein Ständchen.

„I mache da nume e churze Zwüschehalt uf däm lange Inschtanzewäg wo no vor mir lit!“



E. Leutenegger

Zum Abschied schüttelte der Präsident dem Jubilar die Hand und sagte: «Also zum hundertste Geburtstag chömed mir Ine dänn wider cho singe.» Worauf Urgroßvater sagte: «Ja gären, wenn Ir dänn no läbet.» MS

Ein Wort an die Hausfrauen

Das habe ich in einem Prospekt für Haushaltungsbücher gelesen: «Lineatur dreifarbig, auf gut radierbarem Papier.»

Nein, ich spotte Euch deswegen nicht aus. Ich täte es eher, wenn Ihr bilanzsicher wäret und für Eure Buchhaltung nicht radierbares Papier brauchtet. Dann erst würde mir unheimlich zumute. Aber ein Schalk ist er doch, der diesen Text geschrieben hat, und kennen muß er Euch aus dem ff! RD

Von einem Wiener gehört ...

«Ja, arm sind wir Oesterreicher, aber jeder will uns ja helfen, und unter die Arme greifen, nur erwischt er uns leider immer an der Gurgel ...»

☆

«Wir Oesterreicher sind auf dem besten Wege, eine bedeutende Flotte zu bekommen!»

«Nicht möglich, habe nie etwas davon gehört!»

«Doch, drei Zerstörer haben wir bereits, aber leider keinen Kreuzer!» CS1